

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementpreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—, erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3468.  
**Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1763.  
Geschäftstagszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6spaltige Zeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Insetate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 201.

Dresden, Freitag den 30. August 1912.

23. Jahrg.

## An das werktätige Volk!

Die politisch stillere Sommerzeit geht zu Ende, bald werden die Kämpfe der Zeit wieder machtvoll ausbrechen. Damit wird auch das Lesebedürfnis und das politische Interesse wieder aufgeschürt und für die Arbeiterklasse ist die rechte Stunde gekommen, um für ihre Presse neue Leser, für ihren Kampf neue Mitstreiter zu werben.

Die Zeichen der Zeit erheischen es immer dringlicher, daß das gesamte werktätige Volk sich um seine Zeitung schart, die den Kampf führt für seine wirtschaftlichen Interessen, für seine politischen Rechte, für seine kulturelle Befreiung.

Die Reichstagswahlen im Januar dieses Jahres brachten den großen Sieg der Sozialdemokratie. Aber jeder politisch Denkende muß erkennen, daß der Januarstief nur der Ausgangspunkt weiterer, schwererer, größerer Kämpfe sein kann. Die herrschenden Mächte und Parteien sind voll Grob und Erbitterung ob ihrer Niederlage und ob des Zustandekommens der völkerverwundlichen Anschläge, die sie planten. Sie sind zurückgeschlagen, aber sie sinnen auf Rache und sie bieten alles auf, um die Ansprüche der arbeitenden Klassen niederzuhalten und ihre eigenen Klassenprivilegien zu sichern. Aus der Lage der Dinge werden sich in den nächsten Zeiten viele heftige Auseinandersetzungen zwischen den Privilegierten und den nach Licht und Luft aufstrebenden Volksmassen entwickeln.

Eine Zeit unablässiger scharfer Kämpfe steht bevor. Der Ansturm des Volkes gegen die schmachvolle Teuerung- und Ausbeutungspolitik des Junkertums muß immer machtvoller werden. Im Reichstag drängt die Frage der Besteuerung zu neuen Kämpfen. Die fortwährenden Fährnisse der auswärtigen Politik erfordern die größte Aufmerksamkeit der nach Frieden und menschheitlicher Kulturarbeit verlangenden Volksmassen. In Preußen wird der Streit um das Klassenwahlrecht, das mächtigste Bollwerk aller Reaktionen, neu entzündet. In Sachsen soll bald die Entscheidung über das wichtige Problem der Verbesserung der Volksschule fallen. In Reich, Staat und Gemeinde gilt es, mannigfaltige Maßnahmen durchzuführen, um den schwer arbeitenden Schichten eine bessere Existenz, gesünderes Leben und Anteil an den Errungenschaften der Künste und Wissenschaften zu erobern.

Das Nützlichste aber für die werktätige Bevölkerung, um all diese Kämpfe unseres Zeitalters erfolgreich zu führen, ist

### eine starke Presse!

Der Klassenstaat und das Kapital haben riesige Mittel zur Verfügung, um das Volk in Abhängigkeit zu halten. Sie unterhalten vor allem zahlreiche Propagandakörper, die miteinander wetteifern, um die Massen über die Ungerechtigkeiten der heutigen Zustände hinwegzutäuschen. Mögen jene Propagandakörper sich konföderativ oder liberal oder „unparteiisch“ nennen, sie alle dienen der Kapitalmacht, sie alle suchen das Volk seinen wahren Interessen und seinen Idealen zu entfremden.

Da ist es mehr denn je Ehrensache jedes einsichtigen Mannes, jeder denkenden Frau

## die Zeitung des werktätigen Volkes :: die Dresdner Volkszeitung ::

zu lesen und für ihre weitere Ausbreitung zu wirken!

Männer und Frauen der christlichen Arbeit! Wer von euch will es über sich gewinnen, seine Gegner, die nur auf Verewigung der heutigen Mißstände und auf Bereicherung der Reichen sinnen, durch sauer verdiente Groschen zu unterstützen? Wer von euch will aus Unverständnis oder aus irgendwelchen kleinlichen Rücksichten seinen kämpfenden Kameraden in den Rücken fallen?

Wohlan! Viele Tausende, die noch abseits stehen und die Feinde des Volkes fördern, sie mögen erkennen, daß auch sie um ihrer eigenen Interessen, um ihrer Kinder und Kindeskinde willen, um des großen Ganzen willen die Pflicht haben, sich an der gewaltigen Freiheits- und Kulturbewegung des arbeitenden Volkes zu beteiligen. Wer dies will, dessen erste Aufgabe ist es, einzutreten für die

## Dresdner Volkszeitung!

### Der Triumphzug der Ubergöttlichen.

Wien, 28. August.

— Seit dem Anfang des Monats August steht die politische Stimmung von Wien und zum Teil selbst von Oesterreich unter dem Einfluß der Vorbereitungen zum Eucharistienkongress. Das wird dem Bewohner eines protestantischen Landes wunderbar erscheinen, aber Oesterreich ist nicht bloß ein katholischer Staat, der Katholizismus seiner leitenden Kreise ist streng ultramontan, voll Herrschsucht und Eroberungsgeiz. Nun soll angeblich der eucharistische Kongress ein rein religiöses Fest sein. Er ist, wie alle modernen Formen des Liebesthologismus, eine französische Erfindung, wurde zu Wien 1881 zum ersten Male abgehalten und hat den französischen Boden erst 1905 mit der Tagung in Rom verlassen. Deutschland hat ihn schon zweimal gesehen, zu Metz und zu Köln. Doch so stark besucht schon die Kölner Feierlichkeit war, da es ihr bei der Regiertheit des Zentrums und der Dichtigkeit der Bevölkerung der Rheinprovinz gelang, 180 000 „Pilger“ zu vereinigen, so soll nun in Wien alles Bisherige überboten

werden. Auch gewinnt hier das Fest eine neue Bedeutung, es soll zum Ausdruck bringen die völlige Unterwerfung des Staates und der Gesellschaft unter die kirchliche Macht — im Sinne des Hofes jedoch das engste Bündnis von Altar und Thron.

Man kann den Fortschritt des Merikalismus in Oesterreich danach messen, wie hier eine rein kirchliche Feier als ein Staatsakt eingeleitet wird. Der ganze Hof mit dem 82jährigen Kaiser an der Spitze wird an dem Festzuge zu Ehren des Altarsakraments teilnehmen. Das Festarrangement vereinigt sämtliche Würdenträger des Staates. Die Minister werden persönlich zur Stelle sein, Geheimräte und Kammerer folgen hoch zu Ross oder im Wagen der Wolke von Geistlichen, die in dieser theophoren (gotttragenden) Prozession das „Allerheiligste“ umgeben. Tribünen erheben sich für die Hoffähigen des Auslandes und Inlandes, ihren gesonderten Platz haben Beamte und Offiziere. Aber die gemeine Plebs zieht nach oder bildet Spalier — alles zu Ehren des Mannes, dem die Köhler folgten und die Sündenrinnen. Es wäre schon genug, wenn das bloße Beispiel des Hofes den Beamten und Offizieren vor Augen gestellt würde.

Doch man will ganz sicher gehen und schreckt nicht vor dem schlimmsten moralischen Zwang zurück. Die Ministerien versenden Erlasse an ihre Beamten, worin sie diese auffordern, an dem Festzuge teilzunehmen, mit Urlaub und wohlfeiler Fahrt lösend. Die Bureauchefs steigern die allgemeine zur persönlichen Rötigung und fragen Mann für Mann ab, ob er nicht „teilnehmen“ wolle. Alle anderen übertreffend, hat die Kriegsverwaltung auf „Ersuchen der Komiteeleitung“ den Offizieren aller Garnisonen vom 11. bis zum 17. September einen außerordentlichen Urlaub und freie Fahrt auf den Staatsbahnen, falls sie an dem Festzuge teilzunehmen gewillt sind, gewährt. Und um ihrem Willen nachzugeben, werden die Namen aller teilnehmenden Offiziere in eine Liste des Platzkommandos eingetragen — angeblich, um die Bequartierung zu erleichtern, in Wirklichkeit, um dem Strebertum den Lohn gewissensmäßig zu verbriefern.

Alle Mächte des Adels drängen sich vor — als erste der Adel. Er hat die Prämien in Vertrieb übernommen. Die Schwägerin des Thronfolgers veranstaltet den Zug der 10 000 Slowaken aus Ungarn, führt Schwarzenberg, der reichste und ausbeuterischste Aristokrat Oesterreichs, gewährt seinen Angestellten Reiseunterstützung, polnische Grafen schicken Herden gallischer Bauern nach Wien. Die 200 Bischöfe und kirchlichen Würdenträger, die man in Wien erwartet, werden in den Palats des Adels Wohnung nehmen, und der Kaiser räumt in der Hofburg dem Legaten des Papstes eine Flucht von Zimmern ein. Empfangen wird dieser wie ein Monarch. Natürlich kann die christlichsoziale Stadtverwaltung nicht zurückstehen. Sie hat im Bunde mit dem Unterrichtsminister des Kongresses wegen den Schulbeginn um fünf Tage auf den 20. September verschoben lassen. Sie weiß nämlich für die Schulgebäude eine bessere Verwendung. Dort bekommen Nachtlager alle die Bauern, die von den Pfaffen und Gutsbesitzern nach Wien zusammengetrieben werden. Was sie an Schmutz und Anstandsstoffen zurücklassen — man muß wissen, daß die Slowaken das auf der tiefsten Stufe der Kultur stehende Volk Mitteleuropas sind — das darf dann ungehemmt an der Gesundheit der Wiener Schulkinde seine Wirkungen entfalten. Die nach Wien geschleppten Bauern werden vom Komitee verpflegt; allerdings nicht umsonst, sondern gegen ein Entgelt. Um für die Massenabfütterung Raum zu gewinnen, wurde die Künstlervereinigung Hagenbund aus der Hedlighalle hinausgeworfen. Daß alle Stadtbürgerstellen und die Mehrheit des Gemeinderates an dem Festzuge teilnehmen, muß nicht erst gesagt werden.

Und das alles geschieht angeblich, um den Gläubigen das Verständnis des Altarsakraments nahe zu bringen. Nach katholischen Glauben ist der Erlöser unter den Gefalteten des Brotes und Weines wesenhaft und wahrhaft gegenwärtig und bietet sich in der Kommunion (Abendmahl) den Gläubigen zum Genuß dar. Ob die Geheimräte hoch zu Ross oder die Offiziersurlaube mehr dazu beitragen werden, zu erklären, wie der Priester durch seine Konsekrationsworte eine Hostie in den „wesenhaften und gegenwärtigen Gotteseiland“ verwandeln könne, wissen wir nicht. Wohl aber erinnern wir uns, daß der Salzburger Kardinal Antschthaler vor einigen Jahren erklärte, der Priester habe eine über göttliche Macht, da er durch sein Wort Gott zwingen könne, vom Himmel in das Tabernakel herab zu steigen. Und die „Ubergöttlichen“, die 20 000 an der Zahl in Wien erscheinen werden, sie dürfen an dem Feste ihre Freude haben.

### Die Teuerung.

Der Landesvorstand der bairischen Sozialdemokratie erläßt eine Rundgebung zur Teuerung, in der es u. a. heißt:

Die Teuerungsdebatten, die im vorigen Herbst in der bairischen Abgeordnetenkammer geführt wurden, hatten völlige Klarheit über den trostlosen Stand der Volksernährung gebracht. Von agrarisch unbedächtiger Seite wurde damals die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln und die Beschaffung überfremdlicher Gefrierfleischs als unabwendbar bezeichnet. Das Zentrum sprach sich entgegen seinen eigenen Sachverständigen gegen jede Durchbrechung des „Zollzuges“ aus. ... Durch die Großgrundbesitzerpolitik wurde die bäuerliche Viehproduktion ebenso wie die Volksernährung zerrüttet.

Die damalige Regierung wagte unter dem Druck der Zentrumsmehrheit nicht, ihrer besseren Einsicht zu folgen. Sie beugte sich unter der Willen der schwarzen Feudalpartei. Die neue, die Zentrumregierung, kam. An der Spitze stand ein Mann, der eben erst Vorsitzender der Partei gewesen ist, die das Brot des Bettlers besteuerte und das Erbe der Millionäre frei ließ. Was war von dem zu erhoffen? Ihm zur Seite, für die Angelegenheiten der inneren Politik, ein Baron, der bis zu seiner Berufung Vorsitzender jener landwirtschaftlichen Interessensvertretung gewesen war, die ausschließlich die Politik der Großgrundbesitzer förderte.

Ein halbes Jahr regieren sie jetzt. Was haben sie getan? Sie haben sozialistische Staatsbürger entrechtet, Staatsarbeitern, niederen Beamten, Landarbeitern die Hilfe aus